



ANDREAS FRANZ

Eine perfekte Frau

Kurzgeschichte

Exklusiv bei Weltbild/A&M

Weltbild.de

Weltbild.ch A&M

Nutzungsbedingungen:

Durch den Download und die Verwendung des PDFs akzeptieren Sie die folgende Lizenzvereinbarung:

Der Kunde erwirbt mit dem Download des PDFs folgende persönlichen, nicht übertragbaren Rechte:

- die Nutzung und Speicherung der Daten auf einem Computer-Arbeitsplatz*
- den Ausdruck für den persönlichen Bedarf*

Es ist dem Kunden untersagt:

- die Daten oder den Ausdruck derselben zu vervielfältigen oder weiterzugeben*
- die Daten oder den Ausdruck zu verkaufen oder zu vermieten*
- die Daten gleichzeitig auf mehreren Rechnern zu betreiben*
- die Daten zu verändern*

Die Verlagsgruppe Weltbild GmbH haftet für keinerlei vor, während oder nach dem Gebrauch des PDFs aufgetretene Schäden gleich welcher Art, einschließlich Datenverlust, Störungen des Geschäftsbetriebs sowie Personen-, Sach- oder Folgeschäden.

Falls das PDF in einem Netzwerk installiert werden soll, benötigt jeder Computer-Arbeitsplatz eine eigene Lizenz.

Der Kunde darf zu Sicherungszwecken eine Kopie des PDFs auf einem Datenträger anfertigen.

Annette Groß war eine reizende Frau. Sie kümmerte sich aufopferungsvoll um den Haushalt und ihren Mann, das einzige, was ihr bisher verwehrt geblieben war, waren Kinder, die sie sich so sehnlichst wünschte, doch was sie auch unternahm, es wollte einfach nicht klappen. Sie hatten zig Ärzte konsultiert, doch keiner von ihnen konnte sagen, woran es lag, dass sie nach beinahe zehn Jahren Ehe nicht schwanger geworden war. Doch sie gab die Hoffnung nicht auf und war sicher, eines Tages würde es soweit sein und der Duft neuen Lebens würde durch das Haus wehen.

Sie hatte ein Kinderzimmer bereits eingerichtet, obwohl ihre Schwiegermutter gesagt hatte, das würde Unglück bringen, aber Annette glaubte nicht an solchen Unsinn, an dieses abergläubische Geschwätz, auch wenn sie es tunlichst vermied, unter Leitern hindurchzugehen, und sie bekreuzigte sich, wenn eine schwarze Katze von rechts nach links über die Straße lief.

Sie liebte ihren Mann über alles, las ihm beinahe jeden Wunsch von den Augen ab und war das, was man eine perfekte Frau nennt. Sie war klein und zierlich und nicht sonderlich attraktiv, dennoch hatte sie dieses gewisse Etwas, das sie nicht unscheinbar wirken ließ. Das Auffälligste waren ihre smaragdgrünen Augen und der sinnliche Mund sowie ihre Beine, die sie leider allzu oft unter einer Jeans versteckte. Was ihr Sorgen bereitete, war, dass sie bereits die Dreißig überschritten hatte und ihre biologische Uhr unaufhörlich tickte. Sie achtete sehr auf ihr Äußeres, in der Nachbarschaft lebten schließlich fast nur Frauen der Oberschicht, denen sie in nichts nachstehen wollte. So ging sie oft einkaufen, Kleider, Hosen, Schuhe und anderes, womit sie meinte, sich und ihrem Mann eine Freude zu machen, auch wenn er in letzter Zeit einige Male mehr scherzhaft meinte, sie hätte doch

genug zum Anziehen, aber sie wollte eben immer besonders für ihn aussehen.

Auch an diesem sonnigen und sehr heißen Tag im August stieg sie am Nachmittag in ihren BMW Z4, um in die Stadt zu fahren. Wie immer stellte Annette ihren Wagen im Parkhaus ab, und ihr erster Weg führte sie zu einer Boutique, wo sie stets freundlich und zuvorkommend bedient wurde. Sie fand eine grüne Bluse und einen dazu passenden Seidenschal und verließ mit einem ersten Gefühl von Zufriedenheit das Geschäft. Sie ging an den Schaufenstern entlang, blieb hin und wieder stehen, um sich die Auslagen anzusehen und wollte sich gerade zu einem Schuhgeschäft auf der andern Straßenseite begeben, als sie innehielt und erschrocken auf das Bild blickte, das sich ihr bot. In einem Café saß ihr Mann an einem Tisch mit einer überaus attraktiven jungen Frau. Sie unterhielten sich angeregt, lachten und aßen Kuchen und tranken Kaffee. Annette atmete ein paarmal tief durch, alles in ihr vibrierte, sie hatte Mühe, die Tasche aus der Boutique festzuhalten. Am liebsten wäre sie in das Café gestürmt, um Thomas zur Rede zu stellen, doch etwas hielt sie zurück, die Straße zu überqueren. Sie blieb nur stehen, drehte sich um und beobachtete die beiden durch das Schaufenster, das wie ein Spiegel war.

Schließlich, sie wusste nicht, wie viel Zeit vergangen war, kamen Thomas und die fremde Frau heraus, sie umarmten sich kurz, er küsste sie auf beide Wangen und lächelte sie dabei an. Annette wurde schwindlig, sie hätte niemals auch nur ansatzweise vermutet, eine Nebenbuhlerin zu haben. Sie war schockiert und zutiefst verletzt zugleich, die Lust, weiter einzukaufen, war ihr gehörig vergangen, wie in Trance begab sie sich stattdessen zurück zu ihrem Wagen und fuhr nach Hause.

Sie duschte ausgiebig und bevor sie ein leichtes Make-up auflegte, sah sie in den Spiegel und dachte, vielleicht will er ja gar kein Kind mit mir, vielleicht bin ich ihm nicht gut genug, vielleicht bin ich ihm auch schon zu alt. Aber nein, ich werde mir nichts anmerken lassen, ich werde, wenn er nachher nach Hause kommt, so tun wie immer. Ich werde ihn umarmen und küssen und mit ihm zusammen essen. Eines seiner Leibgerichte, Spaghetti mit gerösteten Peperoncini und Knoblauchzehen. Und anschließend setzen wir uns entweder auf die Terrasse oder machen den Fernseher an. Ja, es wird einfach sein wie immer.

Als Thomas um neunzehn Uhr aus der Firma kam, wirkte er ungewöhnlich aufgedreht, so, wie ihn Annette lange nicht erlebt hatte. Natürlich, es war diese andere Frau, diese verdammte Schlampe mit der kurvenreichen Figur, mit der sie die meisten Frauen um Längen ausstach.

“Hattest du einen angenehmen Tag?”, fragte er nach der Begrüßung und zog als erstes seinen Schlips aus und löste die obersten drei Knöpfe seines Hemdes.

“Ich wollte eigentlich in die Stadt fahren, aber mir war einfach zu heiß. Und bei dir?”

“Nichts Besonderes, *same procedure as every day*”, antwortete er mit seinem jungenhaften Lächeln, das ihm wohl ewig erhalten bleiben würde, und streichelte ihr übers Gesicht. “Ich dusch schnell und zieh mich um”, sagte er und verschwand im Bad.

Annette sah ihm nach und dachte, ach ja, nichts Besonderes?! Wenn das nichts Besonderes war, wie sehen dann deine andern Tage aus? Wie oft warst du schon mit ihr im Bett? Ist sie besser als ich? Oh, natürlich, so wie sie aussieht, muss sie besser sein. Aber kann ich was

dafür, dass ich nicht so große Brüste habe? Dabei hast du mir immer gesagt, du würdest mich so lieben, wie ich bin, wie Gott mich geschaffen hat. Du Lügner, du elender Lügner! Und jetzt duschst du dir die Spuren von ihr ab, so wie jeden Abend, damit ich nur nichts rieche. Aber es reicht, was ich gesehen habe. Nein, mein Lieber, ich werde mich nicht von dir erniedrigen lassen, und ich werde dich auch nicht mit einer anderen Frau teilen. Du hast mir ewige Liebe und Treue geschworen, und jetzt hast du diesen Schwur so erbärmlich gebrochen. Nein, das lasse ich nicht mit mir machen.

Sie hatte den Tisch wie jeden Abend festlich gedeckt, alles war vorbereitet, die Flasche Chianti-Wein entkorkt. Thomas kam aus dem Bad und huschte ins Schlafzimmer. Sie hatte das Gefühl, als wollte er nicht, dass sie ihn nackt sah. Und ihr fiel ein, dass es schon fast eine Woche her war, seit sie zuletzt miteinander geschlafen hatten.

Thomas war ein gutaussehender und attraktiver Mann, der die Geschäfte seines Vaters, der vor einem Jahr gestorben war, weiterführte. Ein alteingesessenes Möbelhaus, das von einer treuen Stammkundschaft bis weit über die Grenzen der Stadt hinaus geschätzt wurde.

Er schenkte ein, Annette füllte die Teller. Während sie aßen, unterhielten sie sich über dies und jenes, und ihr fiel auf, dass es schon seit geraumer Zeit die immer gleichen Belanglosigkeiten waren. Nein, dachte sie, wir haben uns eigentlich gar nichts mehr zu sagen, unsere Ehe ist kaputt. Bald werden wir überhaupt nicht mehr miteinander reden, wir werden unsere eigenen Wege gehen und irgendwann wirst du mir so im Vorübergehen mitteilen, dass du dich von mir trennen wirst. Aber da hast du dich geschnitten, denn wie hat der Pfarrer damals doch so schön gesagt – bis dass der Tod euch scheidet.

Nach dem Essen setzten sie sich auf die Couch, sie lehnte ihren Kopf

an seine Schulter, der Fernseher lief. Es war halb zehn, als Thomas sagte: "Ich bin hundemüde, ich sollte besser ins Bett gehen. Kommst du mit oder willst du noch hierbleiben?"

"Geh ruhig vor, ich schau mir noch die Tagesthemen an und les vielleicht noch ein bisschen."

"Bist du auch nicht sauer? Es war aber wirklich ein sehr, sehr anstrengender Tag mit lauter Terminen."

"Warum sollte ich sauer sein?", entgegnete sie lächelnd.

"Ich liebe dich, meine Schöne", sagte er und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

"Ich dich auch", antwortete sie und lächelte ihn wieder an. "Schlaf gut."

Annette sah ihm nachdenklich hinterher. Ja, es war ein sehr, sehr anstrengender Tag! Ich habe gesehen, wie anstrengend. Und wann willst du kommen, um mir ins Gesicht zu schleudern, dass du mich schon lange nicht mehr liebst? Ihr Männer seid doch alle gleich, verlogen bis ins Mark! Aber du wirst schon sehen, was du davon hast.

Sie blieb noch eine halbe Stunde sitzen, bis sie aufstand, einen Blick ins Schlafzimmer warf, Thomas schlief tief und fest, sein Atem war ruhig, er schnarchte kaum hörbar. Sie nahm die Pillendose aus der rechten Sacktasche ihres Mannes und ging ins Bad, wo sie ein Glas mit kleinen, weißen Pillen aus dem Medizinschrank holte. Sie wickelte die Pillen aus der Dose in ein Taschentuch und gab dafür ein paar aus dem Glas in die silberne Dose. Anschließend steckte sie die Dose wieder in seine Jackentasche, duschte und legte sich neben Thomas ins Bett. Sie starrte lange an die vom matten Schein der Straßenlaterne leicht erhellte Decke und irgendwann fielen ihr die Augen zu.

Und wie jeden Morgen, wachte sie auch diesmal pünktlich um sechs

auf, sie brauchte keinen Wecker, sie hatte eine perfekt funktionierende innere Uhr. Sie deckte den Frühstückstisch, Thomas war ausgeschlafen und ausgesprochen gut gelaunt. Bevor er das Haus verließ, sagte Annette: "Hast du auch deine Pillen dabei?"

Er führte seine Hand in die rechte Sakkotasche und nickte: "Natürlich, Schatz. Was wär ich bloß ohne dich? Bis heute abend. Ich ruf dich nachher mal an."

"Bis heute abend. Ich liebe dich, weißt du das? Ich liebe dich mehr als alles auf der Welt."

"Und ich dich auch. Tschüs."

Annette räumte die Küche auf und machte die Betten, als gegen elf Uhr das Telefon klingelte. Sie nahm ab und hörte die aufgeregte und sich überschlagende Stimme von Thomas' Sekretärin.

"Frau Groß, Sie müssen ganz schnell herkommen, Ihr Mann ..."

"Was ist mit meinem Mann?"

"Ihr Mann ist zusammengebrochen. Es ist schon ein Notarzt unterwegs, aber ..."

"Ich bin in zehn Minuten da."

Annette legte auf, zog sich nur noch die Schuhe an und nahm den Schlüssel vom Brett. Vor dem Möbelhaus standen ein Notarztwagen und ein Polizeiauto. Sie rannte zum Aufzug, fuhr in den dritten Stock, wo sich das Büro ihres Mannes befand, und sah, wie zwei Ärzte sich um Thomas bemühten.

"Was ist passiert?", fragte sie aufgeregt.

"Wir wissen es nicht", sagte die Sekretärin mit verweinten Augen, "ich habe nur einen Schlag gehört und als ich in sein Büro bin, lag er auf dem Boden und röchelte nur noch. Mein Gott, hoffentlich ist es nichts Schlimmes."

Die Ärzte erhoben sich und schüttelten den Kopf. "Tut uns leid, da ist nichts mehr zu machen. Wahrscheinlich ein Herzinfarkt."

"Neeeeeeeeiiiiin!", schrie Annette, sank auf die Knie und umarmte ihren Mann. "Warum, warum, warum??? Tu mir das nicht an, du darfst nicht sterben!!!"

"Frau Groß", sagte einer der Ärzte und fasste sie behutsam bei der Schulter, "wir können Ihrem Mann leider nicht mehr helfen. Sollen wir Ihnen etwas zur Beruhigung geben?"

Annette stellte sich aufrecht hin, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und antwortete: "Nein, danke. Ich liebe ihn und werde ihn immer lieben. Was passiert jetzt mit ihm?", fragte sie einen der Polizisten.

"Nichts weiter. Aber ich denke, es wäre besser, wenn wir Sie nach Hause bringen würden, Sie können jetzt unmöglich selber fahren."

"Danke." Und an die Sekretärin gewandt: "Was hat er gemacht, bevor ...?"

"Er hat telefoniert."

"Und mit wem?"

"Das weiß ich nicht, aber ich bräuchte nur die Wahlwiederholung zu drücken, wenn Sie das möchten."

"Nein, das ist jetzt auch egal."

Die Polizisten begleiteten Annette bis zur Haustür und fragten sie, ob sie noch etwas für sie tun könnten. Sie verneinte und bedankte sich leise für die Hilfe. Drinnen schenkte sie sich ein Glas Wasser ein und trank in kleinen Schlucken. Schade, dachte sie, und ich war überzeugt, wir würden zusammen alt werden. Und jetzt werde ich das alleine müssen. Aber zum Glück hast du mir ja einiges hinterlassen, Liebling.

Auf eine Autopsie wurde verzichtet, der Leichnam von Thomas Groß

bereits am Tag darauf zur Beerdigung freigegeben, da er laut einer Mitteilung seines Hausarztes an einem Herzfehler litt und er ihm schon mehrfach angeraten hatte, sich operieren zu lassen.

Drei Tage vergingen, Annette hatte schon längst die Versicherungsunterlagen gefunden, wollte aber noch ein wenig warten, bis sie sich bei der Versicherung meldete, um den Tod ihres Mannes zu melden und schon bald drei Millionen Euro ihr eigen zu nennen, als es an der Tür klingelte.

Annette machte auf und erschrak, kaum fähig, ein Wort herauszubringen, denn sie hatte mit jedem gerechnet, nur nicht mit ihr. Denn etwa einen halben Meter vor ihr stand die junge Frau, die sie mit Thomas in dem Café gesehen hatte. Ausgerechnet sie! Sie war einen halben Kopf größer, trug ein elegantes, hellbeiges Kostüm und rote High-heels, und von Nahem betrachtet wirkte sie noch viel attraktiver.

“Ja, bitte?“, sagte Annette kühl, die schnell ihre Fassung wiedergewonnen hatte.

“Mein Name ist Carmen Moldau, wie der Fluss. Ich komme von der Versicherung Ihres Mannes. Darf ich reinkommen?“

“Bitte.“ Annette machte die Tür frei, ein Hauch von Chanel zog an ihr vorüber. Sie setzten sich ins Wohnzimmer, Annette betrachtete Carmen genau und konnte sich lebhaft ausmalen, wie sich Thomas gefühlt hatte, wenn er mit diesem Superweib zusammen gewesen war, wenn er diese fleischgewordene Sünde berühren durfte. Mit seinen Händen, seinem Mund ...

“Frau Groß, ich weiß nicht, inwieweit Sie über die Versicherungen Ihres Mannes informiert sind, aber ...“

“Ich weiß nur, dass er eine Lebensversicherung abgeschlossen hat, aber ich habe mich noch nicht darum gekümmert“, log sie. “Das ist

alles so schrecklich!”

“Ich kann das verstehen, glauben Sie mir. Ich wollte jedoch persönlich vorbeikommen, um Ihnen mein Beileid auszusprechen, aber auch, um Ihnen einiges zu erklären.”

Ja, ja, nun rück schon raus mit der Sprache, du Schlange, denn du bist es, die Thomas auf dem Gewissen hat. Du ganz allein!

“Ja?”, sagte sie mit trauernder Stimme.

“Es ist nicht ganz leicht für mich, Ihnen das mitzuteilen, aber Ihnen war, soweit ich informiert bin, nicht bekannt, dass die Firma Ihres Mannes im letzten Jahr in großen finanziellen Schwierigkeiten gesteckt hat. Zumindest hat er mir gesagt, dass er Sie da raushalten wollte, um Sie nicht zu beunruhigen. Um es kurz zu machen, Ihr Mann hat, um die Firma zu retten, im November die Versicherung gekündigt und das Geld, was natürlich nicht sehr viel war, in das Möbelhaus gesteckt. Seit April ging es aber wieder bergauf und er war im Begriff, eine neue Lebensversicherung abschließen. Da wir uns schon seit unserer Schulzeit kennen und auch in den letzten Jahren geschäftlich viel miteinander zu tun hatten, haben wir uns diese Woche getroffen, um alles zu besprechen ...”

Als Carmen stockte und nicht weitersprach, sagte Annette, die hoffte, dass ihre schlimmsten Befürchtungen nicht Gewissheit werden würden: “Ja, und?”

“Tja, seine Unterschrift fehlt, deshalb können wir Ihnen auch leider nichts auszahlen ...”

Annette schluckte schwer, sie sah Carmen Moldau nur ungläubig an.

“Ich verstehe nicht ganz ...”

“Ich will es Ihnen erklären. Obwohl es mit der Firma wieder bergauf ging, war die finanzielle Situation leider noch nicht wirklich befriedi-

gend. Ihr Haus, so hat er mir erzählt, ist komplett mit Hypotheken belastet, genau wie ein Großteil des Möbelhauses ebenfalls noch immer der Bank gehört.”

“Heißt das, ich bekomme überhaupt nichts?”

“So Leid es mir tut, aber mir sind die Hände gebunden. Er wollte eigentlich den neuen Versicherungsvertrag am Dienstag unterschreiben, aber dazu kam es nicht mehr. Damit wären Sie aus dem Schneider gewesen, aber manchmal meint es das Schicksal nicht besonders gut mit uns.”

Die letzten Worte hallten immer und immer wieder in ihren Ohren, sie bekam nur noch schemenhaft mit, wie Carmen Moldau sagte: “Es tut mir wirklich Leid für Sie, denn ich weiß, wie sehr Sie sich geliebt haben, das hat er mir am Montag noch gesagt. Und er hat gesagt, Sie seien eine perfekte Frau. Ich wünschte, ich könnte mehr für Sie tun. Auf Wiedersehen.”

“Ja, wir haben uns geliebt”, sagte Annette mechanisch, “wir haben uns sogar sehr geliebt. Ich habe ihn fast zu Tode geliebt.”

Carmen Moldau nickte Annette noch einmal zu und verließ das Haus. Annette sah ihr nach und dachte an nichts. In ihr war eine vollkommene Leere. Und mit einem Mal fing sie an zu lachen, laut und immer lauter, schrill und wirr, bis sie erschöpft zu Boden sank.